

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 54 (1950-1951)

Heft: 5

Artikel: Australien hat das Skifahren entdeckt

Autor: Schnierer, Irma

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-662421>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

zumeist verheerender Gewalt einzustellen, während im St. Antönental die «Küehnihornlawine» und die «Drostobel-Lawine» ebenfalls jedes Jahr von neuem ins Tal hinunterstürzt.

Es ist vorgekommen, dass ganze Speicher mit ihrem gesamten Inhalt, ohne dass auch nur eine einzige Planke aus den Fugen geraten wäre, auf die entgegengesetzte Bergseite entführt wurden. Auch Menschen sind aus ihren Hütten herausgewirbelt und mehrere hundert Schritte entfernt unversehrt auf den Boden niedergesetzt worden . . .!

Zu den merkwürdigsten überlieferten Geschich-

ten gehört wohl auch diejenige von dem kleinen Kind, welches in seiner hölzernen Wiege davongetragen und wieder wohlbehalten abgesetzt wurde!

— Eine andere Erzählung der Bergleute berichtet von einem Korb mit Eiern, der unter den furchtbaren Trümmern der verheerendsten Lawine, von welcher die Geschichte berichtet, ebenfalls vollkommen unversehrt aufgefunden worden sein soll; es war dies jene Lawine, die im Jahre 1869 in einem der Täler des Kantons Graubünden niederging und mit einem Schlag nicht weniger als hundertdreissig Häuser und Ställe verschüttete!

WINTER *im Gebirge*

Kristallen wölbt sich über mir die Schale
des frühen Himmels, dünn wie Glas.
Ein Ueberrest der Nacht liegt noch im Tale;
die hohen Berge leuchten wie Topas.

Aus unbestimmter Ferne klingt ein Rauschen
zu mir herüber, leis und feierlich.

Die Unrast schweigt, wird stilles Lauschen,
und aus verborgнем Kern keimt neues Ich.

Von Urkraft und Geheimnis ganz durchdrungen
bricht Strahlendes in dunkle Kammern ein,
als hätte sich der Schöpfer ausbedungen,
für kurze Zeit mein Freund und Gast zu sein.

Emil Schibli

Australien hat das Skifahren entdeckt

Wer die Absicht hegt, sich in Australien niederzulassen oder dem Fünften Kontinent einen Besuch abzustatten, vergesse ja nicht, seine Skiausrüstung mitzunehmen.

Es ist wenig bekannt, dass Australiens Schneeregionen zu den schönsten der Welt gehören und an Ausdehnung sogar diejenigen der Schweiz übertreffen. Vom Mount Kosciusko, dem höchsten Gipfel der Alpenkette in New South Wales, und seinen benachbarten Bergen bis zum Mount Buller im Staate Victoria dehnen sich unübersehbare Schneefelder über fast 400 km aus. Allein um den Kosciusko herum finden Skifahrer ein Schneeparadies von rund 5000 Quadratkilometern, dessen Pforten sich erst schliessen, wenn im Flachland das Thermometer schon auf 40 oder 45 Grad Celsius hinaufklimmt und an den Badestränden von Sydney und Melbourne Schwimmen und Sonnenbraten bereits in vollem Schwunge sind.

Allerdings gibt es nur in drei von den sechs Staaten, die das australische Commonwealth bilden, Gebirgszüge, die im Winter in schimmerndem Weiss dastehen, nämlich New South Wales, Victoria und Tasmanien. Die übrigen drei Staaten, Süd-

und Westaustralien und Queensland, haben warmes bis tropisches Klima, so dass sich dorthin begreiflicherweise niemals eine einzige Schneeflocke verirrt. Wirklich verwunderlich ist aber, dass auch in New South Wales und Victoria viele Menschen nie in ihrem Leben Schnee und Schneesport gesehen haben und ihn nur vom Film her kennen. Von der australischen Gesamtbevölkerung von acht Millionen ist es nur eine kleine Minderheit, die jemals mit Schnee in Berührung gekommen ist.

«*Ihr verdient eure Schneeberge nicht!*»

Vor einigen Jahren verbrachte ein norwegischer Skiläufer seinen Urlaub in den Alpen Victorias und wählte den Mount Buffalo als Ausgangspunkt für seine Touren. Von der Terrasse des Chalet den herrlichen Fernblick über den weiten, schneebedeckten Bergeskranz geniessend, wandte er sich fast ärgerlich an seine Sportkameraden: «Die Natur hat euch Australier mit solch herrlichen Bergen beschenkt. Aber ihr macht keinen Gebrauch davon. Tatsächlich, ihr verdient sie gar nicht. In jedem anderen Lande würden die weissen Schneefelder schwarz von Menschen sein.»

Heute wäre diese Kritik nicht mehr so berechtigt. Der Skisport ist noch lange keine Massenbewegung in Australien, aber die Jugend hat seine Anziehungskraft entdeckt und zeigt grosse Geschicklichkeit in seiner Ausübung. Einige wagemutige Pioniere haben den Schneeschuhlauf zwar schon in den Neunzigerjahren des vergangenen Jahrhunderts in ihr Sportprogramm einbezogen. Aber damals waren es nur ein paar Avantgardisten, während es jetzt bereits zum guten Ton gehört, seinen Winterurlaub mit den langen Hölzern zu verbringen.

Es ist auch für jeden Geschmack gesorgt. Es gibt, freilich sehr wenige, erstklassige Wintersporthotels, bei denen man schon ein Jahr voraus sein Zimmer bestellen muss. Sie bieten allen Komfort, stellen den Lernlustigen meist aus Europa importierte Skilehrer zur Verfügung und veranstalten Wettbewerbe im Langstreckenlauf, Hindernisrennen und Springen. Daneben gibt es Dutzende von unbewirtschafteten Hütten in New Wales, Victoria und Tasmanien, in denen sich junge, unverwöhnte Burschen und Mädchen in echt bergsteigerischem Stile selbst versorgen.

Schlimmer ist es mit der Beförderung bestellt. Sportzüge sind in Australien völlig unbekannt, und Skienthusiasten müssen lange, ermüdende Bahn- und Autobusfahrten mit mangelhaften Anschlüssen in Kauf nehmen, um in die Schneeregionen zu gelangen. Oft werden die Bergstrassen im Winter auch nicht schneefrei gehalten, dann heißt es viele Kilometer mit geschulterten Brettern und Rucksack zum Schutzhause wandern oder sich des ältesten Transportmittels, des Reitpferdes, zu bedienen. Zu dem Schutzhause auf dem Mt. Hotham, der höchsten bewirtschafteten Unterkunftshütte in den Alpen Victorias, kann man im Winter nur auf dem Rücken eines gut trainierten Reitpferdes gelangen, was aber australische Sportler wenig abschreckt, denn Reiten ist eine der am weitesten verbreiteten Sportarten des Landes.

Weniger Gefahren als in europäischem Skiterrain

Das Gefahrenmoment im alpinen Skilauf wird wesentlich verringert durch die Tatsache, dass es in den australischen Alpen keine Lawinen gibt. Wenn sich von Zeit zu Zeit schwere oder sogar tödliche Unfälle ereignen, so sind sie meist auf Verirrungen in Nebel und Sturm oder auf Erschöpfung zurückzuführen. Ebenso wenig wie Lawinen bedrohen Gletscherspalten das Leben von Skifahrern. Will man ins wirkliche Hochgebirge, so muss man schon das Tasmanische Meer nach

Neu-Seeland überkreuzen, wo sich die grossartige Gebirgswelt mit einer den Schweizer Bergen und Eisriesen gleichenden Glorie entfaltet. Keiner der australischen Berge trägt ewigen Schnee oder ist vergletschert, keiner erreicht auch nur die Höhe von 3000 m. Aber das Gebirge ist zum Teil wild und felsig, und es gibt reichlich Steilhänge, die zum «Schussfahren» einladen. Ein Sturz hat in solcher Gegend manchmal seine Vorteile: Wenn man in verrenkter Stellung und mit himmelwärts gerichteten Brettern im weichen Schnee liegt und gezwungen ist, nach oben zu schauen, kann man mit Musse einen Anblick geniessen, den man in ungehinderter, rascher Abfahrt leicht versäumen mag: In den immergrünen Eukalyptusbäumen, die sich hoch hinauf bis zu den Plateaurändern ziehen, hüpfen kleine, buntfarbige Papageien, die sogenannten «Rosellas», von Zweig zu Zweig, mit ihrem prachtvollen Gefieder das Weiss der schneebedeckten Landschaft belebend. Dieses bezaubernde Bild ist etwas, was man nur im australischen Schneegebiet antrifft, diese Mischung von tropischer Fauna mit den Symbolen des Winters.

Schneeballenwerfen als Sport

Die Australier sind in vielen Beziehungen naiv und kindlich. Sie sagen selbst bei jeder Gelegenheit, dass sie als Nation noch sehr jung sind, und diese «Jugend» kommt auch im Einzelindividuum zum Ausdruck. Seitdem der Film den Schnee in Australien bekannt gemacht hat, sind viele neugierig geworden, ihn nicht nur auf der Leinwand, sondern in der Natur bewundern zu können. In den letzten Jahren hat es auch in der näheren Umgebung der hügel- und bergumsäumten Hauptstadt von Victoria, Melbourne, reichlich Schnee gegeben, nachdem das australische Klima im allgemeinen unter den steigenden Einfluss der Antarktis zu geraten scheint und einem Abkühlungsprozess unterliegt. Die älteste Generation überlässt es in der Regel den Jungen, den Freuden des Skilaufes zu huldigen, aber sie selbst scheut weder Kälte noch Vereisung, um in der Nähe von Melbourne den schneegekrönten Mount Donna Buang zu ersteigen und dort während einiger Stunden am Sonntag Schneeballen zu werfen. Dieses gewöhnlich Kindern vorbehaltene Vergnügen bedeutet eine starke Attraktion für manches greise Haupt und bildet für lange Zeit den Gesprächsstoff an offenen Kaminfeuern.

Dr. Irma Schnierer, Melbourne